

## Ein Frühlingsahnen in Mecklenburg-Vorpommern

VON DIETHART KERBS

---

Die Einsicht wächst, die Bereitschaft zum Handeln leider nicht.  
Zum Treffen in Ludorf am 4.3.2011

---



Das Gutshaus in Ludorf ist eines der größten und schönsten im mittleren Mecklenburg, 3 Kilometer östlich von Röbel in einem gepflegten Park am Südufer der Müritz gelegen. Es wurde 1698 im Stil der dänischen Backsteinrenaissance erbaut und hat die wechselvollen Zeitläufte gut überstanden. Seit 1999 betreibt hier der Unternehmer Manfred Achtenhagen ein stilvolles Hotel mit alten Möbeln, Gemälden und Stichen und ein Restaurant mit vorzüglicher Küche. In einem der größten Räume des Hauses wurde bei der Renovierung eine komplett bemalte Holzdecke aus der Erbauungszeit entdeckt.

**1** *Teilansicht der bemalten Holzdecke aus der Erbauungszeit von 1698 im Barocksaal (Foto: Achtenhagen).*

In diesem Saal trafen sich unter der historischen Decke am 4. März 2011 einige Denkmalaktivisten mit Politikern. Da im Lande Mecklenburg-Vorpommern am 4. September 2011 gewählt werden soll, waren von den eingeladenen Politikern tatsächlich vier erschienen: Rudolf Borchert (SPD), Renate Holznagel (CDU), Hans Kreher (FDP) und Torsten Koplin (Die Linke), also immerhin von jeder Partei einer. Mit Herrn Haase (Parchim) war sogar ein Kreistagsabgeordneter

anwesend. Die NPD war nicht eingeladen, die Grünen sind im Landtag von Mecklenburg-Vorpommern bisher noch nicht vertreten, sie hoffen aber im Herbst über die 5-Prozent-Hürde zu kommen. Auch der Leiter des Landesamtes für Kultur und Denkmalpflege, Dr. Michael Bednorz, war anwesend, hielt sich aber in der Debatte sehr zurück. Von den einladenden Denkmalschutz-Verbänden war ein gutes Dutzend der „üblichen Verdächtigen“ erschienen, die seit langem für die Erhaltung der historisch gewachsenen Kulturlandschaft des Landes kämpfen.

Seit Jahr und Tag bemühen sich die „Arbeitsgemeinschaft Erhaltung und Nutzung der Gutsanlagen“ und die „Stiftung Herrenhäuser“ darum, beim Landesamt für Denkmalpflege eine Art reisende Feuerwehr für die leer stehenden und verfallenden Gutshäuser zu gründen oder wenigstens eine Stelle für deren Überwachung und Notsicherung zu schaffen, bisher vergeblich. Die anwesenden Politiker – wohl wissend, dass sie im kommenden Jahr 1.500 Stellen aus dem Landeshaushalt streichen sollen – hatten für dergleichen Stellenforderungen nur ein müdes Lächeln. Immerhin scheinen jedoch die diversen Vorstöße und Briefe in Richtung des Landtags wenigstens unter dessen gebildeteren Mitgliedern eines bewirkt zu haben: dass diese sich allmählich des Problems bewusst werden. Das war keineswegs immer so.

Mecklenburg-Vorpommern hatte bis 1945 rund 3.000 Gutsanlagen, von denen bis heute noch rund 2.000 mehr oder weniger lädiert und dezimiert existieren. Keineswegs alle sind so fabelhaft renoviert und so denkmalverträglich genutzt wie Ludorf. Während die Bundesregierung mit ihrem Förderprogramm „Städtebaulicher Denkmalschutz“ in den historischen Altstädten der ehemaligen DDR überaus segensreich gewirkt hat, wurde der ländliche Raum schlicht vergessen, bzw. dem freien Spiel der Kräfte überlassen. Private Investoren und Spekulanten handelten oft nicht zum Besten des Landes, die Machenschaften der Treuhand und ihrer Nachfolgefirmen taten ein Übriges. Felder und Wälder wurden rasch privatisiert, die Agrarindustrie floriert, freilich nur mit 7 % der früheren Arbeitskräfte. Heute ist das Land zwar bestellt, aber die historischen Gutsanlagen mit ihren riesigen Ställen und Scheunen, ihren Herrenhäusern, Alleen und Parkanlagen sind nicht selten dem Verfall preisgegeben und sehen dem Abriss entgegen.

In den zwanzig Jahren seit 1990 sind schon mehr solcher eindrucksvollen Bauten zerstört und abgeräumt worden als in den vierzig Jahren der DDR, wie eine im Sommer 2010 von mir vorgelegte „Rote Liste“ dokumentiert. Das alles wissen die Politiker, sofern sie sich überhaupt für diese Problematik interessieren, und sind um Lippenbekenntnisse nicht verlegen. Bisweilen bekommen diejenigen, die diese Situation öffentlich beklagen, von Amtsträgern und Parteivertretern den wohlmeinenden Rat, man möge doch den öffentlichen Druck weiter erhöhen, damit die Regierungen sich genötigt fühlen, endlich etwas zu tun.

Vor fast acht Jahren, am 14. Mai 2003, hatte sich der Tourismus-Ausschuss des damaligen Landtages im Schloss Güstrow erstmals mit der Einsicht beschäftigt, „dass Gutsanlagen, Herrenhäuser, Schlösser und Parks ein Kulturgut sind“ und sich das von ausgewählten Fachleuten erklären lassen. Man kam zu dem Schluss, dass die Schlösser, Parks und Herrenhäuser neben der Backsteingotik und der Bäderarchitektur an der Küste eine „Dritte Säule des Kulturtourismus“ bilden könnten. Wenn sich der Tourismus in Mecklenburg-Vorpommern in den letzten zehn Jahren zum führenden Wirtschaftszweig entwickelt hat, so ist das freilich in erster Linie den Seebädern zu verdanken. Während manche Orte an der Küste im Sommer schon überlaufen sind, stehen dreißig Kilometer landeinwärts immer noch die schönsten Gutsanlagen leer und verfallen. Neuerdings gefährdet zudem die Ansiedlung von riesigen Schweinemastanlagen mit ihren Ausscheidungen den Tourismus und fördert die Landflucht. Da die Landesregierung auf der Seite der Agro-Industrie steht, konnten Bürgerproteste bisher wenig dagegen ausrichten. Dass man aber mit einem gut organisierten Programm und ein paar Kleinbussen auch eine (noch unversehrte) Guts- und Parklandschaft für den Tourismus erschließen kann, beweist seit zwei Jahren die Initiative „Mecklenburger Parkland“ zwischen Gnoien, Laage und Teterow. Aber das ist leider noch eine – freilich nachahmenswerte – Ausnahme.

Wie im vergangenen Jahr ruchbar wurde, steckt die Landesregierung in der aktuellen Förderperiode 2007 – 2013 von den 68,5 Millionen Euro, die sie aus Brüssel erhält, rund 60 Millionen in die sieben oder acht landeseigenen Schlösser, die ohnehin seit Jahren



- 2 *Zwei Beispiele für den Umgang mit Baudenkmalen in Mecklenburg-Vorpommern: Das Gutshaus von Ludorf, im Müritzkreis, unweit von Röbel, welches seit 1999 denkmalgerecht renoviert ist und seitdem als Hotel und Tagungsort dient ... (Foto: Achtenhagen).*
- 3 *... und das Gutshaus von Rosengarten (Gemeinde Garz im Süden der Insel Rügen), das 1999 ebenfalls noch relativ vollständig erhalten war, dann aber von einem „Investor“ entkernt wurde und sich nun seit mehreren Jahren in dem hier sichtbaren Zustand präsentiert. Die Denkmalpflege sieht hilflos zu. (Foto: Ilka Zander)*

vergleichsweise gut erhalten und geschützt sind. Für die rund 1.000 kleineren Schlösser und Herrenhäuser im Lande, die unter Denkmalschutz stehen, bleiben gerade 8,5 Millionen übrig, die aber zum Teil nicht abgerufen werden, weil die Besitzer den geforderten Eigenanteil nicht aufbringen können. Der größte Teil des verbleibenden Geldes wurde bisher für die „himmlische Denkmalpflege“, d. h. für die Kirchen bewilligt, für die „irdische“ (z. B. Bauernhäuser und Gutsanlagen) bleibt kaum etwas.

Alein für das Schloss Schwerin, in dem der Landtag unter der goldenen Kuppel residiert, sind in den vergangenen Jahren bereits 111 Millionen Euro ausgegeben worden. Gleichzeitig ist aber kein Geld, kein Interesse, keine Aufmerksamkeit für manche kleineren Gutshäuser da, in denen es durch die Löcher im Dach regnet, die schutzlos dem Verfall und dem Vandalismus preisgegeben sind. Ich scheue mich nicht, das eine Kulturschande zu nennen. Auch die Hochglanzzeitschrift „Kulturerbe in Mecklenburg und Vorpommern“, in der das Land seit fünf Jahren seine denkmalpflegerischen Leistungen dokumentiert, konzentriert sich in der Berichterstattung bisher auf die prominentesten Schlösser und Kirchen. Ich nenne das eine verhängnisvolle „Leuchtturmpolitik“. Als Bertolt Brecht einmal gefragt wurde, ob er diesen oder jenen Schriftsteller nicht für weniger bedeutend halte, soll er gesagt haben: „Ein Sternenhimmel nur mit Fixsternen erster Güteklasse wäre doch etwas entsetzlich Langweiliges.“

Die anwesenden Politiker und Behördenvertreter bemühten sich am 4. III. 2011 in Ludorf, im Vorfeld des Wahlkampfes Interesse und Aufgeschlossenheit zu zeigen. Zusagen und Versprechungen für die Erhaltung der Kulturlandschaft wollten sie freilich nicht machen. Die Treuhand, die Agrarindustrie, die Investoren und Spekulanten dürfen zum Schaden der Allgemeinheit weiter wirtschaften wie bisher.

Im Landesamt für Denkmalpflege arbeiten gerade noch 19 Personen für die Baudenkmalpflege, in den meisten Landkreisen gibt es jeweils nur noch eine Person, die dafür zuständig ist. Auf Rügen, Deutschlands größter Insel, muss ein Archäologe das Amt des Kreisdenkmalpflegers nebenbei mit verwalten. Eine öffentlich nachvollziehbare Denkmalerfassung, wie sie in anderen Bundesländern (z. B. im benachbarten Brandenburg) durch die eindrucksvollen Bände der



4 Portal des Gutshauses in Ludorf (Foto: Achtenhagen).

„Denkmaltopographien“ schrittweise vorangetrieben wird, ist in Mecklenburg-Vorpommern nicht in Sicht. Die Landeskonservatorin ging kürzlich in den Ruhestand, ihre Stelle wurde bisher nicht wieder ausgeschrieben.

Es hat sich zwar auch schon bis in die Politik herumgesprochen, dass es nicht ausreicht, die Herrenhäuser, die nicht sofort einen Liebhaber finden, versteigern zu lassen, damit die öffentliche Hand erst einmal die Verantwortung los ist. Dann kann man zwar mit dem nackten Finger auf den Privatbesitzer zeigen, der ein marodes Anwesen zum Schnäppchenpreis erworben hat und es weiter verfallen lässt. Aber der Schaden für das Land perpetuiert sich auf diese Weise und die Anwohner in den betroffenen Orten werden mit der geschilderten Situation auch nicht glücklich. Das scheint man mittlerweile auch in der Politik wahrzunehmen.

So weht nun zwar ein leiser Frühlingshauch von Einsicht und Wohlwollen durch die politische Landschaft im Nordosten der Republik. Aber Mecklenburg-Vorpommern, von dem es immer heißt, es sei zwar eines der ärmsten aber auch eines der schönsten Bundesländer, tritt in der Frage der Erhaltung und Pflege seiner Schönheit weiter auf der Stelle. Es steht zu hoffen, dass im Herbst ein neuer Landtag mit neuen Köpfen in dieser Frage mehr Tatkraft zeigt und endlich Prioritäten setzt.